

## Die Wahrheit über das Lügenmuseum: ein kulturelles Juwel

Es gibt Orte, die entziehen sich jeder herkömmlichen Kategorisierung. Orte, die wie ein bunter, anarchischer Widerstand gegen die graue Uniformität des Alltags wirken. Das Lügenmuseum im sächsischen Radebeul ist genau ein solcher Ort.

Dass ein solches Refugium der Freiheit nun durch bürokratische Kälte und juristische Daumenschrauben zunichtegemacht werden soll, ist ein Schlag ins Gesicht der freien Kunstszene – und das nicht nur in Sachsen. Ein Unikat in der internationalen Museumslandschaft. Man muss es deutlich sagen: Das Lügenmuseum ist kein lokales Kuriosum. Es ist ein international renommierter soziokultureller Ort. Mit über 90.000 Besuchern seit der Eröffnung im Jahr 2012 hat es bewiesen, dass es einen Nerv trifft. Zabka, ein ehemaliger DDR-Dissident und Zeitzeuge zweier Systeme, verhandelt hier Themen wie Transformation, Erinnerung, Manipulation und die menschliche Neigung zur Selbsttäuschung.

In einer Zeit, in der wir über „Fake News“ und die Erosion der Wahrheit diskutieren, ist dieses Museum relevanter denn je. Es ist ein begehrtes Archiv der Nachwendzeit und ein Ort gelebter Demokratiebildung. Dass die Stadt Radebeul, die sich so gerne als „Kulturstadt“ schmückt, dieses Juwel nun vor die Tür setzen will, offenbart eine erschreckende Ignoranz gegenüber unkonventioneller Kunst...

Stefan Siedler  
[www.european-news-agency.de](http://www.european-news-agency.de)

### \* Einladung zum WELTLÜGENBALL 1. April 2026

#### An Radebeuls Oberbürgermeister Bert Wendsche

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Wendsche, in diesen Tagen haben Sie sicherlich etliche Briefe erreicht, die sich für den Erhalt des Lügenmuseums in Radebeul einsetzen.

Ich möchte mich den vielfach geäußerten Wünschen nach einem Erhalt dieser einmaligen Institution anschließen. Als Kritiker, Kunsthistoriker und langjähriger Rektor der Hochschule für Bildende Künste Dresden (2012-22) verfolge ich die Entwicklung dieses besonderen Ortes seit seinen Anfängen mit Interesse und Sympathie.

In einer Zeit, in der sich die politische Situation offenbar eher gegen das Projekt verhärtet hat, erscheint es mir umso wichtiger, noch einmal auf die kulturelle und die künstlerische Bedeutung des Lügenmuseums hinzuweisen, in der Hoffnung, dass es doch noch einen Weg zu seinem Erhalt geben kann.

Denn das Lügenmuseum stellt unabhängig von den aktuellen juristischen und politischen Auseinandersetzungen einen außergewöhnlichen Beitrag zur zeitgenössischen Kunst- und Museumspraxis dar. Es ist ein Ort experimenteller Kulturarbeit, der weit über die Region hinaus wahrgenommen wird. Und es ist ein im besten Sinne politisches Kunstwerk in sich.

Denn Reinhard Zabka, alias Richard von Gigantikow und das Lügenmuseums verfolgen seit Jahrzehnten eine aufklärerische Strategie ohne sich in aktionistischen Kampagnen zu verschleißen und vor allem ohne ideologische oder gar propagandistische Subtexte. Dafür steht der programmatische Verzicht auf jedwede künstlerischen Hierarchien. Vielmehr haben wir es hier mit einem postdadaistischen, in ästhetischen Fragen „basisdemokratischen“ Gesamtkunstwerk zu tun. Darin werden alle möglichen Aspekte sozialer und ästhetischer Praktiken der Gegenwart ironisch oder humoristisch, poetisch, auch anarchisch, in jedem Falle aber die Imaginationen der Besucher auf eine sehr originelle Weise zum Weiterdenken anregend, verhandelt. Es ist ein im mehrfachen Sinne offenes Kunstwerk, das dem Betrachter nicht zur Betrachtung entgegentritt, vielmehr nimmt es ihn in sich auf und tritt damit überhaupt erst ins Leben. Ein Museum, das seinen Gegenstand nicht vorzeigt, sondern selbst der Gegenstand ist – das ist ein Traum der Moderne gewesen, der selten real werden konnte. Und wenn doch, dann nur als authentisches Künstlermuseum – was in unserem Land sehr selten ist, zumal in seiner satirischen Form. Aber das ist nur der eine Grund, weshalb das „Lügenmuseum“ am Leben bleiben muss. Das Haus führt ja keine Polemik gegen das klassische Museum – es ist, technisch gesprochen, vielmehr das, was ich einen kulturellen und institutionellen „Kollateralschaden“ bezeichnen möchte. Der andere Grund, das Lügenmuseum zu erhalten, liegt in unserer jüngsten Geschichte. Als Zabka es 1990 – nach jahrelanger Vorarbeit in der ästhetischen Diaspora der DDR – gegründet hat, gab es noch keine expliziten fake news und wurden deren eifrigste Verbreiter noch nicht zu Präsidenten großer Staaten gewählt.

Es scheint heute, als hätte Zabka mit seiner Ost-Erfahrung etwas vorausgesehen und sich eine Strategie erarbeitet, die die allgegenwärtige Lüge durch eine besondere Form satirischer Pseudo-Affirmation bewusst macht. Und das mit Vergnügen und höchstem Einsatz an Phantasie und Lebenskraft. Ich habe das seit Zabkas Eintreffen in Berlin in den späten 1970er Jahren immer wieder beobachtet und bewundere diesen Einsatz für die Freiheit der Kunst und ihre subversiv-kreativen Potentiale bis heute.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, es gibt darüber hinaus eine Fülle von Argumenten, die für das genannte Anliegen sprechen. Ich will sie hier nicht alle aufzählen – aber es gibt sehr gute Gründe, Sie hiermit sehr freundlich zu bitten, im Rahmen Ihrer Möglichkeiten noch einmal zu prüfen, ob nicht doch, quasi in letzter Minute, noch Wege gefunden werden können, die Zukunft dieses Wunder(kammer)werks zu sichern. Der Verlust eines solchen Ortes wäre nicht nur für die lokale Kulturszene, sondern auch für die überregionale Kunstlandschaft bedauerlich.

Mit den besten Grüßen in den kommenden Frühling  
Ihr Matthias Flügge, 14. März 2026